

**Zeitschrift:** Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

**Herausgeber:** Archäologischer Dienst des Kantons Bern

**Band:** 6A/6B (2005)

**Artikel:** Worb-Worbberg : römisches Körpergrab

**Autor:** Ramstein, Marianne / Ulrich-Bochsler, Susi

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-726506>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Worb - Worbberg. Römisches Körpergrab

Marianne Ramstein und Susi Ulrich-Bochsler

Am 26. Dezember 1999 führte der Sturm Lothar zu grossen Waldschäden, unter anderem auch am Worbberg, zwischen Worb und Wattenwil. Bei den Aufräumarbeiten entdeckte P. Balmer aus Langnau ein Skelett und mehrere Keramikgefässe im Wurzelballen einer entwurzeltten Buche. Am 7. Februar 2000 meldete er seinen Fund dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Die sofortige Besichtigung zeigte ein römisches Körpergrab, welches durch das Umstürzen des Baums vollständig aus der Erde gerissen worden war und nun «kopfüber» aber noch im Verband im Wurzelteller hing. Dank der tiefen Temperaturen zu Jahresbeginn war der Wurzelballen vollständig durchgefroren, so dass sich das Grab über einen Monat nach dem Sturm noch in sehr gutem Zustand befand.<sup>1</sup> Es lag nordöstlich der Nordwest-Südost verlaufenden Krette des Worbbergs, etwa 150 m südlich des Gehöfts Mattstu (Abb. 1). Am nächsten Tag wurden das Skelett und die Beigaben dokumentiert und geborgen.

## 1. Befund

Das im Wurzelballen «hängende» Grab musste von unten her ausgegraben und dokumentiert werden (Abb. 2 und 3). Der Tote, nach der anthropologischen Bestimmung handelt es sich um einen Mann im Alter von 50 bis 60 Jahren, wurde in gestreckter Rückenlage mit auf dem Becken liegenden Händen bestattet. Zwei bei seinem linken Ellbogen geborgene Eisennägel könnten als Hinweis auf einen Sarg gewertet werden. Durch die besonderen Fundumstände war es nicht mehr möglich, eine Grabgrube oder sonstige Strukturen zu beobachten. Das Grab muss ursprünglich etwa hangparallel gerichtet gewesen sein, mit dem Kopf im Nordwesten bis Norden. Das Skelett lag noch fast vollständig im Verband. Einzig Teile der Füsse mussten im Ausriss des Wurzelballens eingesammelt werden.

Alle Beigaben wurden am Fussende des Grabs geborgen (Abb. 4). Der Becher (Abb. 5,1) lag zwischen den Beinen, eine Horizontalrandschüssel (Abb. 5,2) stand neben dem rechten Unterschenkel. Eine weitere, bereits entfernte Horizontalrandschüssel (Abb. 5,3) und ein Krug (Abb. 5,4) wurden dem ADB anlässlich der gemeinsamen Begehung des Fundorts übergeben. Die Hohlform des Krugs war im Wurzelballen auf Höhe des rechten Fusses noch deutlich zu erkennen. Die Schüssel befand sich nach Angaben des Finders ebenfalls im Fussbereich des Grabs, ihre genaue Position lässt sich aber nicht mehr rekonstruieren. Ein Schweineknochen neben dem linken Unterschenkel dürfte von einer Speisebeigabe stammen.

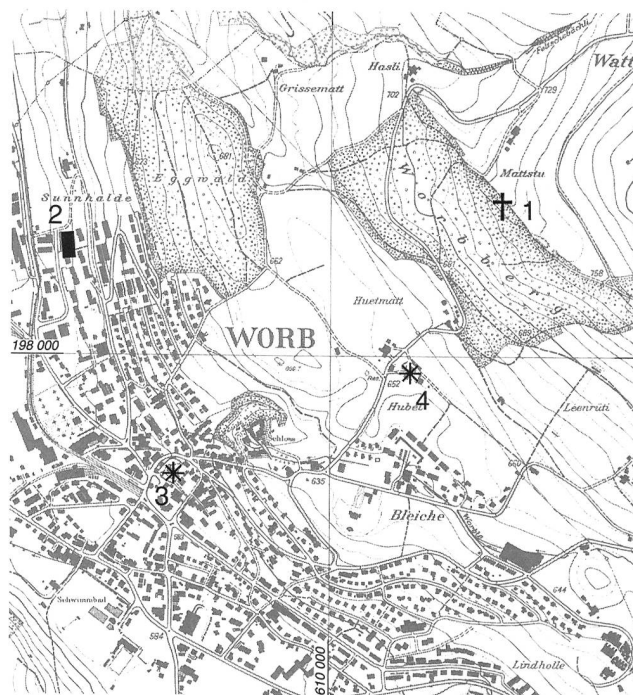


Abb. 1: Worb. Römische Fundstellen. 1 Grab Worb - Worbberg; 2 Gutshof Worb - Sunnhalde; 3 Kirche (römische Keramik, Ziegel); 4 «Sandgrube auf dem Hubel» (Münze). M. 1:20 000.



Abb. 2: Worb - Worbberg 2000. Das Skelett und die Beigaben hängen im gefrorenen Wurzelballen einer umgestürzten Buche. Blick nach Nordosten, hangabwärts.

<sup>1</sup> Der gefrorene Zustand erschwerte die Bergung des ohnehin brüchigen Skelettmaterials.

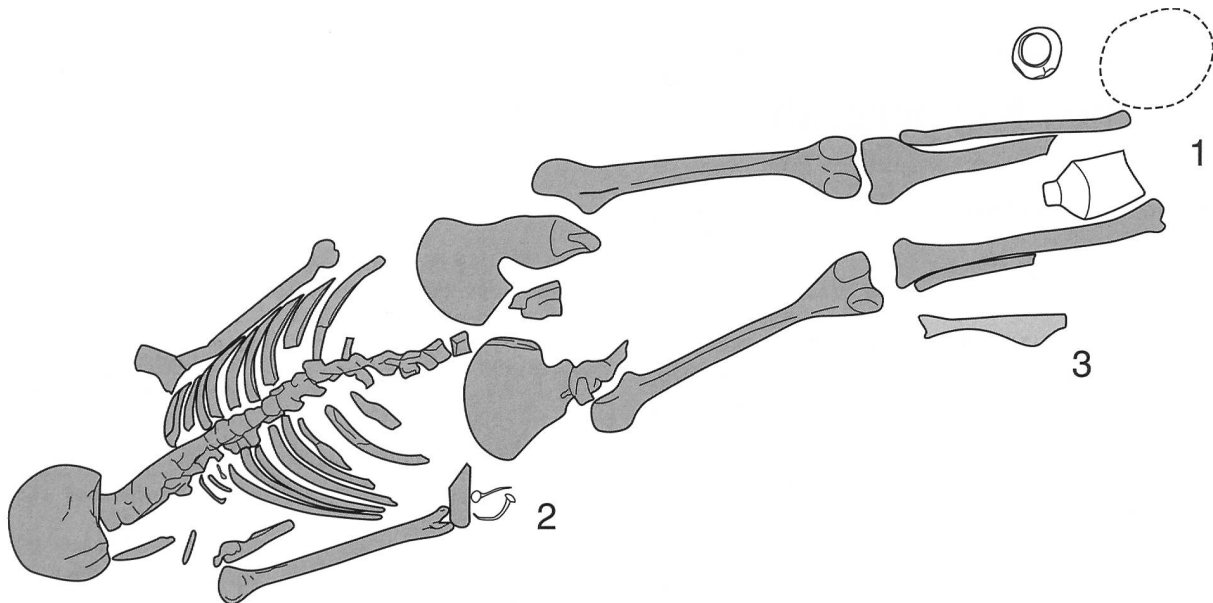


Abb. 3: Worb - Worbberg 2000. «Grabplan». Durch die ungewöhnlichen Fundumstände musste das Grab «von unten» dokumentiert werden. Ansicht an den Wurzelballen, nach Nordosten. 1 Keramikgefässe, 2 zwei Nägel, 3 Schweineknochen. M. 1:10.

## 2. Beigaben

### Keramik

Das Ensemble aus vier Glanztongefässen ist sehr gut erhalten (Abb. 5,1-4 und 6). Nur vom Becher und der grösseren Schüssel fehlen einzelne Scherben, was wohl auf die ungewöhnlichen Fundumstände zurückzuführen ist. Der feine Becher ist am stärksten fragmentiert, konnte aber fast vollständig zusammengesetzt werden. Auf dem Bildstreifen sind drei Ranken mit Trauben in Barbotinetechnik dargestellt. Gröber gearbeitet sind die beiden Horizontalrandschüsseln. Die kleinere Schüssel trägt einen dicken roten Überzug, die grössere einen braunen. Der Krug mit Halsring und stellenweise abgeriebenem rotem Überzug ist in einem Stück erhalten.

Typologisch ist das Ensemble geschlossen und reiht sich gut in die Gräber des westlichen Mittellands ein. Für alle Gefässe sind in der näheren Umgebung Vergleichsstücke belegt. So stammt ein ähnlicher schlanker Becher mit Wandknick aus dem Körpergrab 50 des Gräberfelds von Bern-Engelhalbinsel - Rossfeld.<sup>2</sup> Der Schüsseltyp ist weit verbreitet und, mit verschiedenen Überzügen, auch im nahegelegenen Gutshof Worb - Sunnhalde geläufig.<sup>3</sup> Die ebenfalls sehr häufigen Krüge mit Halsring treten unter anderem im Gräberfeld Bern-Engelhalbinsel - Rossfeld und in Körpergräbern des jüngsten Horizonts von Avenches - En Chaplix mehrfach auf.<sup>4</sup>

Über den Herstellungsort der Keramik lässt sich keine Aussage machen. Denkbar ist eine Produktion in den Werkstätten des Vicus *Brenodurum*, wie sie für einige Gefässe aus dem Gutshof Worb - Sunnhalde nachgewiesen werden kann.<sup>5</sup> Vor allem die unsorgfältig gedrehten Schüsseln dürften aus lokaler oder regionaler



Abb. 4: Worb - Worbberg 2000. Alle Beigaben lagen im Fussbereich des Grabs. Neben dem rechten Bein eine Schüssel, zwischen den Beinen der Becher. Die Hohlform des Krugs ist ganz rechts zu erkennen. Der Schweineknochen neben dem linken Unterschenkel stammt wohl von einer Speisebeigabe.

Produktion stammen. Vergleichsstücke aus Avenches und den Gräbern im Rossfeld legen nahe, dass auch der Krug und möglicherweise der Becher hier anzuschliessen sind.

### Eisen

Die beiden vierkantigen Nägel (Abb. 5,5-6) wurden dicht beieinander direkt beim linken Ellbogen geborgen. Einer ist gebogen, beim anderen ist die Spitze abgebrochen.

2 Bacher 1983, Taf. 11,25994.

3 Ramstein 1998, Taf. 38,7-8; 40,9; 53,1-6; 71,5-6.

4 Bacher 1983, Taf. 14,26007; 16,26021-26022; 19,26037a; 27,26277; Castella et al. 1999, Pl. 52,729-53,734.

5 Ramstein 1998, 51-52, 55.



Abb. 5: Worb - Worbberg 2000. 1-4 Glanztonkeramik, 5-6 Eisen. 1-4 M. 1:3, 5-6 M. 1:1.

Möglicherweise sind die Nägel als Hinweis auf einen Sarg zu deuten. Ihre Fundlage spricht aber nicht zwingend für eine solche Interpretation.

#### Katalog

- 1 Becher in der Art von AV 126. Orangebeiger Ton, brauner unregelmässig aufgetragener Glanztonüberzug, zum Teil abgenutzt. Rand ausbiegend, feines Ratterblech- und Barbotinedekor: Reben. Vergleiche Kaenel 1974, Pl. XI,7; Bacher 1983, Taf. 11,25994. Znr. 1. Fnr. 70024: Zwischen den Unterschenkeln.
- 2 Schüssel AV 205. Orangeroter Ton, dicker braunrot glänzender Überzug, auf dem Rand abgerieben, einzelne sichtbare Magerungsteilchen. Grob und flüchtig geformt, aussen umlaufende Riefe. Znr. 2. Fnr. 70026: neben dem rechten Unterschenkel.
- 3 Schüssel AV 205. Orangebeiger Ton, brauner, aussen metallisch glänzender Überzug, innen und auf dem Rand teilweise abgerieben, fein sandige Magerung. Flüchtig geformt, aussen unter dem Rand umlaufende Reife. Znr. 3. Fnr. 70023: «Fussende».
- 4 Krug AV 319. Oranger Ton, rotoranger Glanztonüberzug, leicht glänzend, zum Teil abgerieben, fein sichtbare Magerung. Am Hals vier umlaufende Rillen, Doppelstabhenkel. Znr. 4. Fnr. 70022: neben dem rechten Fuss.
- 5 Nagel. Eisen. 4 g. Znr. 5. Fnr. 70028: linker Ellbogen.
- 6 Nagel. Eisen, verbogen. 6 g. Znr. 6. Fnr. 70028: linker Ellbogen.

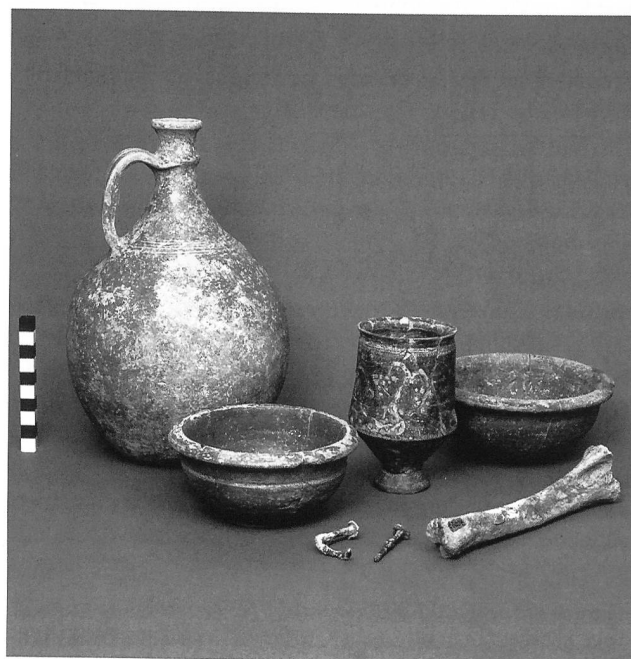


Abb. 6: Worb - Worbberg 2000. Beigabensensemble. Krug, Becher und zwei Horizontalrandschüsseln mit Glanztonüberzug, zwei Eisennägel und ein Tierknochen.

### 3. Tierknochen

Parallel zum linken Unterschenkel des Bestatteten lag ein einzelner, oberflächlich erodierter Tierknochen.<sup>6</sup> Es handelt sich um die linke Tibia eines Hausschweins. Das Tier wurde im Alter von unter 2 Jahren geschlachtet. Der Knochen weist keine Schlachtsuren auf. Schweineteile sind in römischer Zeit eine häufig zu beobachtende Speisebeigabe in Gräbern.

### 4. Anthropologie

#### *Erhaltung*

Mit Ausnahme des linken Fusses sind Teile aller Körper skelettregionen und der Schädel erhalten. Die Knochen sind von bröcklicher Konsistenz, die Oberflächen mehrheitlich mittelstark bis stark korrodiert und vor allem im Bereich der Gelenke, der Wirbelsäule und der Rippen teilweise zersetzt. Knochenfärbung: dunkelbraun. Einige Skeletteile wie Rippen und Oberkiefer sind von feinem Wurzelwerk durchflochten.

Unvollständig sind auch nach der Rekonstruktion beide Schlüsselbeine, die Schulterblätter, Rippen, die Unterarmknochen beider Seiten sowie die Hände. Von der Wirbelsäule liegen Reste, zum Teil auch vollständige Wirbel von Hals-, Brust- und Lendenregion vor (n 24). An den Hüftbeinen fehlen die Schambeinäste; das Kreuzbein ist stark fragmentiert und nicht mehr rekonstruierbar. Die grossen Langknochen der unteren Extremitäten sind durch Abbau im Gelenkbereich nicht mehr intakt. Vom rechten Fuss sind nur Fersen- und Sprungbein sowie das Metatarsale I erhalten.

Trotz dieser vielen Defekte ist der Zustand des im Wurzelteiler eingepackten Skelettes erstaunlich gut. Der Schädel wurde soweit als möglich rekonstruiert (Abb. 7–9). Es fehlen jedoch Teile der Schädelbasis und des rechten Gesichtsbereichs. Die Kalotte ist durch Erddruck etwas verzogen.

#### *Geschlecht*

Alle sekundären Geschlechtsmerkmale am Becken und am Schädel sind recht robust und maskulin ausgebildet. Dagegen ist die allgemeine Robustizität des Körperskelettes nur mittelmässig, auch wenn die Korrosion der Langknochen berücksichtigt wird. Die Gelenke sind mittelgross, speziell an den Oberschenkelknochen lassen sich aber einstmals starke Muskelmarken vermuten.

#### *Alter*

Die bröcklige Erhaltung der oberen (proximalen) Gelenkenden von Oberarmen und Oberschenkeln und das Fehlen der Schambeinsymphyse verhindern eine Altersbestimmung nach der kombinierten Methode nach Nemeskéri. Deshalb müssen wir uns auf den Verknöcherungszustand der Schädelnähte, auf den Gebisszustand sowie auf die altersbedingten Veränderungen am Körperskelett abstützen.



Abb. 7: Worb - Worbberg 2000. Schädelansicht linke Seite. Die Hauptnähte sind an der Schädelaußenseite weitgehend verwachsen. Im Oberkiefer sind mehrere Zähne zu Lebzeiten ausgefallen.

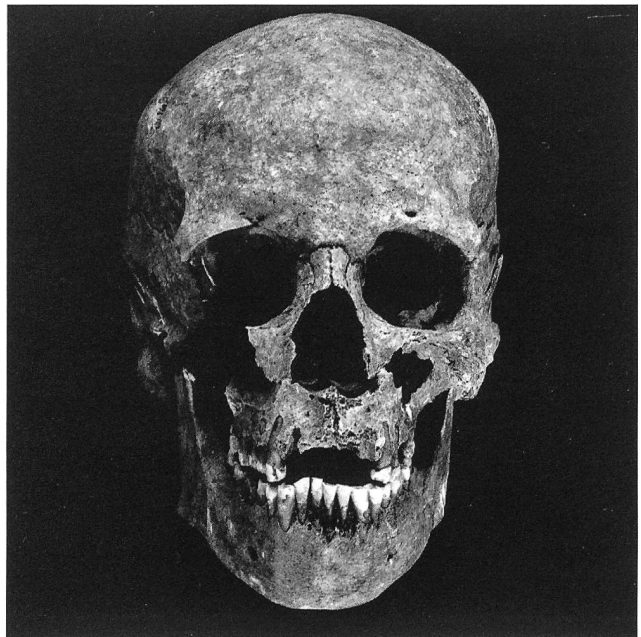


Abb. 8: Worb - Worbberg 2000. Schädelansicht frontal. Teile der rechten Gesichtshälfte fehlen. Die oberen Schneidezähne sind zu Lebzeiten ausgefallen, die unteren «herausgewachsen».

Die Hauptnähte des Hirnschädels sind auf der Innenseite komplett verstrichen, auf der Aussenseite weitgehend verwachsen mit Ausnahme kleiner Nahtreste der Coronal- und Lambdanaht. Nach diesem Merkmal starb der Mann

<sup>6</sup> Bestimmung Elsbeth Büttiker, Naturhistorisches Museum Bern.



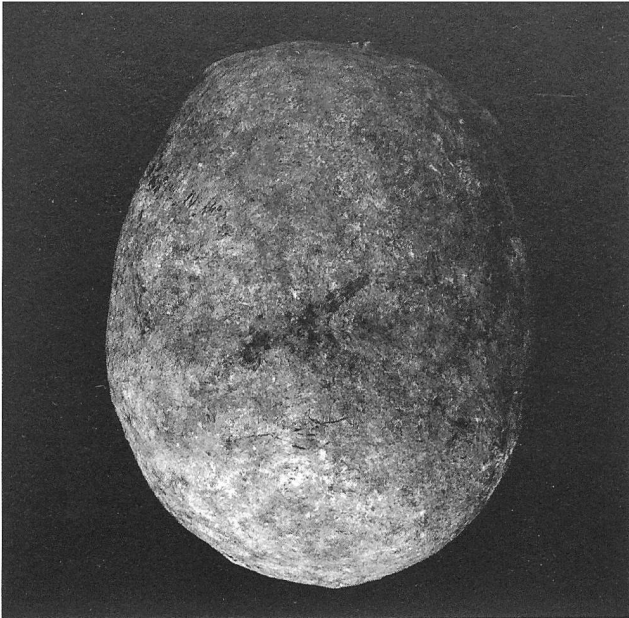


Abb. 9: Worb - Worbberg 2000. Schädelansicht von oben. Die Kalotte ist durch Erddruck etwas verzogen. An der Schädelaußenseite sind die Hauptnähte weitgehend verwachsen.

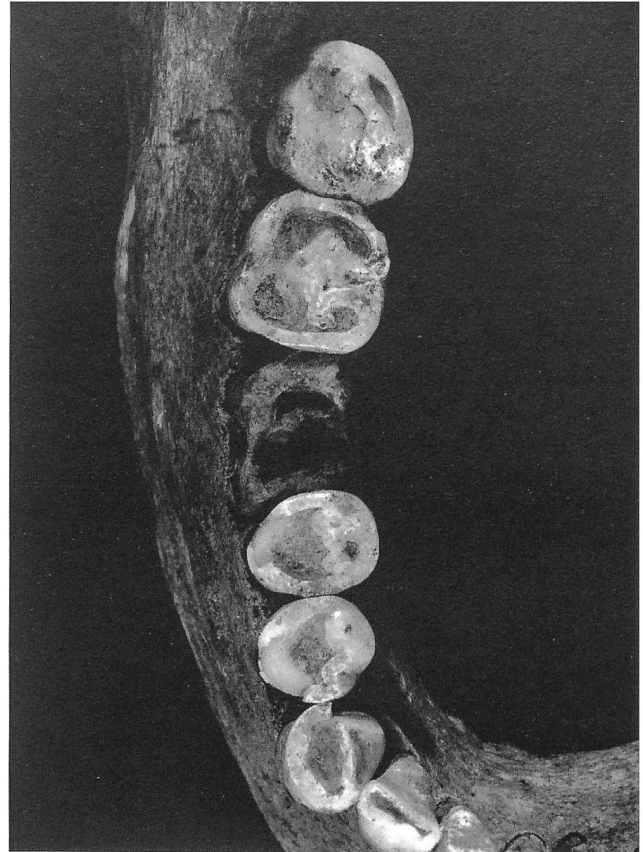


Abb. 11: Worb - Worbberg 2000. Gebiss: Unterkiefer. Detailansicht rechte Seite von oben. Der Sechsjahrmolar ist von Karies bis auf die Wurzel zerstört, die Wurzelkanäle sind eröffnet.



Abb. 10: Worb - Worbberg 2000. Gebiss: Unterkiefer. Ansicht von oben. Vollständig bezahnter Unterkiefer mit kariösem Sechsjahrmolar rechts. Die Zähne sind deutlich abgekaut.



Abb. 12: Worb - Worbberg 2000. Gebiss: Unterkiefer. Detailansicht rechts von der Seite. Der Sechsjahrmolar ist von Karies bis auf die Wurzel zerstört. Die Schneidezähne sind «herausgewachsen» und es sind deutliche Anzeichen einer Parodontitis erkennbar.

im Alter zwischen 50 und 70–80 Jahren. Der Zustand des Gebisses spricht aber eher gegen die Altersstufe senil, da erst wenige Zähne zu Lebzeiten ausgefallen waren. Die Zähne sind zwar deutlich abgekaut (Abb. 10–12), die Abrasion ist aber nicht bis auf den Wurzelhals fortgeschritten. Obwohl der Gebisszustand infolge seiner starken Abhängigkeit von den Lebens-, sprich Essgewohnheiten und der Nahrungszubereitung kein zuverlässiger Alters-

anzeiger ist, handelt es sich hier nach unserer Erfahrung um einen eher maturen als senilen Mann. An den Wirbeln sind starke degenerative Veränderungen ausgebildet, die jedoch wiederum beeinflusst sind von den Lebensbedingungen (Abb. 13–14). Verschiedene Beobachtungen wie die beginnende Verknöcherung der Rippenknorpel und die arthrotischen Veränderungen an den Rippen-Wirbel-Gelenken und am Brustbein weisen ebenfalls

auf ein älteres Individuum hin. Auch die (abgewitterten) Exostosen am Fersenbein und die Osteophytenbildung am Rand der Kreuzbein-Hüftbein-Gelenksflächen weisen in die gleiche Richtung. In der Zusammenschau aller Kriterien dürfte das Lebensalter zwischen 50 und 60 Jahren gelegen haben.

#### *Körperhöhe*

Aufgrund der Länge des linken Oberarms, beider Oberschenkel und des rechten Schienbeins ergibt sich eine durchschnittliche Körperhöhe von 170,6 cm.<sup>7</sup> Der Mann war also hochwüchsig und von mittelrobustem Körperbau und weicht damit morphotypologisch von den Graziilmediterraneanen deutlich ab.

#### *Paläopathologische Befunde*

Insgesamt sind die belastungs- und altersbedingten Abnutzungerscheinungen an den grossen Gelenken nur mässig entwickelt. So deutet eine schwache Randwallbildung am linken Oberarmkopf auf eine sich langsam entwickelnde Schultergelenksarthrose hin. Dasselbe Bild ergeben beide Hüftgelenke, während die Knie- und Fussgelenke ein schwächeres Stadium aufweisen. Am rechten Wadenbein besteht am unteren Ende nahe des Gelenks eine unregelmässige Knochenstruktur mit Verdickung und löchrig erscheinender Oberfläche. Eventuell ist diese Periostreaktion Folge einer Verletzung. Am korrespondierenden Teil des Schienbeins finden sich gleichartige Veränderungen.

Die ausgeprägtesten degenerativen Veränderungen finden sich an den Wirbeln (Abb. 13–14). Die im Bereich des Lendenabschnittes bis zu 5 mm grossen knöchernen Auswüchse belegen das Bestehen einer Spondylosis deformans. Besonders stark deformiert sind die kleinen Wirbelgelenke: es besteht eine starke Spondylarthrosis deformans, graduell am deutlichsten im oberen Brustwirbelabschnitt, gefolgt von unterer Brust- und der Lendenwirbelsäule und den Halswirbeln. An einigen Lendenwirbelkörpern sind lochartige bis dellentartige Eintiefungen (cranial, zum Teil caudal) vorhanden. Diese sogenannten Schmorlschen Impressionen können Ausdruck von Bandscheibeneinbrüchen sein, wie sie häufig bei Jugendlichen, die schwere körperliche Arbeit leisten, eintreten. Im Bereich der Halswirbelsäule deuten die wenigen erhaltenen Wirbelkörperplatten auf eine mögliche Osteochondrosis deformans hin. In der Übersicht ist es eine stark degenerativ veränderte Wirbelsäule, wobei über körperliche Beschwerden nichts Sicheres ausgesagt werden kann.

#### *Gebissbefunde*

Der Unterkiefer ist vollständig bezahnt, inklusive der Weisheitszähne (Abb. 10). Dagegen wurden im Oberkiefer mindestens vier Zähne bereits zu Lebzeiten verloren, nämlich die beiden mittleren Schneidezähne, der zweite Prämolare und der erste Molare der linken Seite. Die Zahnfächer dieser Zähne sind weitgehend verschlossen, was bedeutet, dass die Zähne schon einige Zeit vor dem

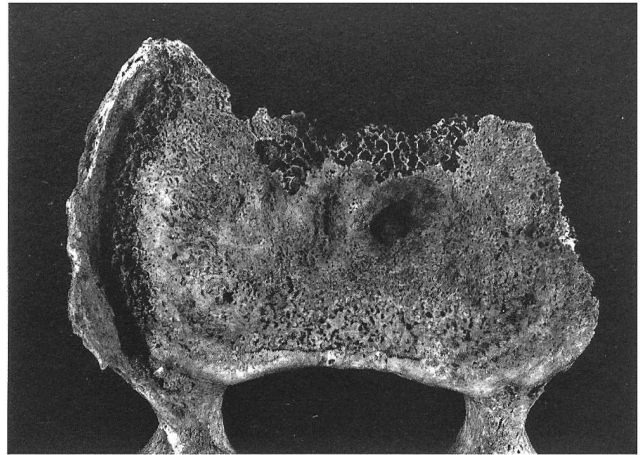


Abb. 13: Worb - Worbberg 2000. Wirbelsäule. Lendenwirbel. Ansicht von oben. Spondylosis deformans und Schmorlsche Impression.

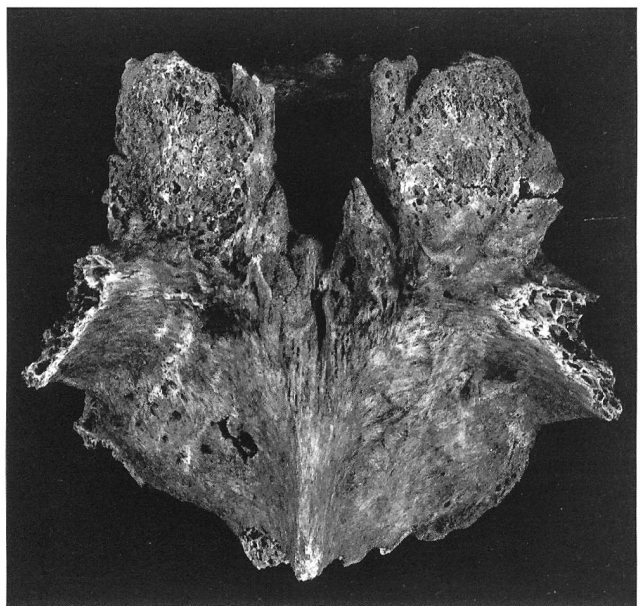


Abb. 14: Worb - Worbberg 2000. Wirbelsäule. Brustwirbel. Ansicht von hinten. Ausgeprägte Spondylarthrosis deformans an den kleinen Wirbelgelenken.

Tod ausgefallen waren. Demgegenüber sind die Alveolen beider seitlicher Schneidezähne noch teilweise offen. Hier könnten noch Zahnwurzeln vorhanden gewesen sein oder aber die Zähne waren erst kurz vor dem Tod ausgefallen. Der Zustand des Gebisses ist relativ gut, was den Kariesbefall angeht. Nur bei einem Zahn könnte der vorhandene Defekt auf eine Zahnfäulnis zurückgehen: der rechte Sechsjahrmolare im Unterkiefer besteht nur noch aus der Wurzel, die Wurzelkanäle sind eröffnet (Abb. 11–12). Am linken Oberkieferweisheitszahn sind auf der Kontakt-

<sup>7</sup> Dieser Wert gilt für das jüngere Erwachsenenalter – mit zunehmendem Lebensalter wird die Körperhöhe in der Regel kleiner.

fläche kleine punktförmige Läsionen sichtbar, welche als Anfangsstadium einer Karies zu deuten sind. Mehr Probleme verursachte der Parodontalzustand. Die löchrige Knochenstruktur und der weit fortgeschrittene Abbau der Alveolarränder sind Zeichen einer Parodontitis. Ehemals wohl starke Zahnsteinbeläge könnten Ursache einer Zahnfleischentzündung mit folgendem Knochen-schwund gewesen sein. Zahnschmelzhypoplasien können nur an einem Unterkieferzahn beobachtet werden und zwar in Form schwacher punktförmiger Defekte. Diese Läsionen werden auf Perioden von Mangelernährung, speziell auf Störungen des Kalziumstoffwechsels oder auf einen relativen Proteinmangel während der Kronen-entwicklung zurückgeführt. Wohl am auffälligsten ist der Verlust der Oberkieferschneidezähne (Unfall, Krankheit?). Dies führte zu einem «Herauswachsen» der Unterkieferschneidezähne, da kein Widerlager vorhanden war.

#### Variationen

An beiden Oberschenkeln ist ein deutlich ausgebildeter Trochanter tertius vorhanden.

## 5. Datierung

Das Grab kann nur typologisch über die Keramik datiert werden. Alle Gefässe tragen einen braunen bis roten, zum Teil metallisierenden Glanztonüberzug. Bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts sind Krüge mit Halsring belegt, so etwa in den Gräbern 5 und 7 der *Nécropole du Marais* in Faoug.<sup>8</sup> Auch der Becher kann bereits im 2. Jahrhundert in dieser Art vorkommen. Es handelt sich aber um eine eher seltene und deshalb schlecht datierbare Form. Für eine tendenziell jüngere Datierung, ans Ende des 2. oder sogar ins 3. Jahrhundert, sprechen die beiden Schüsseln. Die Form kommt zwar im 2. Jahrhundert vor, die unregelmässige, grobe Machart und der dicke metallisierende Glanztonüberzug sind aber Merkmale einer eher jüngeren Zeitstellung. Abschliessend lässt sich sagen, dass das Grab vom Worbberg vermutlich im ausgehenden 2. oder in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angelegt wurde.

## 6. Interpretation

Das römische Grab vom Worbberg ist nicht leicht in einen Zusammenhang zu stellen. Wir wissen nicht, ob es sich um ein alleinstehendes Grab handelt, oder ob im umliegenden

Wald mit weiteren Bestattungen zu rechnen ist. In den Wurzelballen der übrigen im Sturm umgestürzten Bäume konnten auf jeden Fall keine weiteren Hinweise auf römische Präsenz festgestellt werden.

Die nächstgelegenen römischen Fundstellen liegen alle auf der Südwestseite des Worbbergs und damit in einer anderen Geländekammer. Am besten untersucht ist der römische Gutshof von Worb - Sunnhalde.<sup>9</sup> Er liegt am Fuss des Westhangs des Worbbergs, in Luftlinie rund 1200 m westlich des Grabs. Der 1986/87 untersuchte Gutshof wurde, über dem Schutt einer Anlage aus dem 1./2. Jahrhundert, im ausgehenden 2. oder frühen 3. Jahrhundert gebaut und bei einem Brand in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts zerstört. Das Grab vom Worbberg fällt also sicher in die Belegungszeit der Anlage, ein direkter Zusammenhang lässt sich aber nicht nachweisen.

Auch im Bereich der Kirche von Worb, rund 1100 m südwestlich des Grabs, lassen sich Spuren römischer Siedlungstätigkeit nachweisen.<sup>10</sup> Ausserdem wurden laut F. L. von Haller von Königsfelden in den 70er-Jahren des 18. Jahrhunderts rund 600 m südwestlich unseres Grabs auf dem Hubel, der Südwestterrasse des Worbbergs «viele Überbleibsel von Schwertern u. a. Waffen» und eine Münze des Domitian gefunden. Es könnte sich dabei um Reste von weiteren Gräbern handeln.<sup>11</sup>

Die Worber Fundpunkte liegen am Ostrand der dicht besiedelten Zone um den *Vicus Brenodurum* auf der Engehalbinsel bei Bern.

Aus dem östlich anschliessenden Emmental sind bisher keine römischen Siedlungsstellen und nur wenige Einzelfunde bekannt. Erwähnenswert ist etwa das Köpfchen einer römischen Marmorstatue, das im Giebfeld der 3,5 km entfernten Kirche von Walkringen vermauert wurde.<sup>12</sup>

Im Zusammenhang mit der neu entdeckten Bestattung vom Worbberg stellt sich nun die Frage, ob wir am Rande des Emmentals doch mit weiteren römischen Siedlungen und Verkehrswegen rechnen müssen.

## 7. Literatur

*Bacher R. 1983*

Das römische Gräberfeld auf dem Rossfeld (Engehalbinsel) bei Bern. Lizentiatsarbeit Universität Bern.

*Castella D. 1991*

La nécropole gallo-romaine du Marais à Faoug. Fouilles 1989-1991. Bulletin de l'Association Pro Aventico 33, 45-125.

*Castella D. und Meylan Krause M.-F. 1994*

La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bulletin de l'Association Pro Aventico 36, 5-126.

*Castella D. et al. 1999*

La nécropole gallo-romaine d'Avenches «En Chaplix». Fouilles 1987-1992. Band 2. Etude du mobilier. Cahiers d'Archéologie Romande 78. Lausanne.

8 Castella 1991, Pl. 10,145-146; 12,175.

9 Ramstein 1998.

10 Grabung 1983. Allerdings fehlen eindeutig römische Baustrukturen.

11 Von Haller von Königsfelden 1812, 349-350. Die Waffen sind heute nicht mehr vorhanden. Es ist deshalb nicht auszuschliessen, dass sie latènezeitlich oder frühmittelalterlich waren.

12 Eggenberger et al. 1992, 81-88.



*Eggenberger P. et al. 1992*

Walkringen, reformierte Pfarrkirche. Die Ergebnisse der Bau-  
forschungen von 1986/87. Bern.

*von Haller von Königsfelden F. L. 1812*

Helvetien unter den Römern. Zweyter Theil. Topographie von Helve-  
tien unter den Römern. Bern/Suhr.

*Kaenel G. 1974*

Aventicum I. Céramiques gallo-romaines décorées. Cahiers  
d'Archéologie Romande 1. Avenches.

*Ramstein M. 1998*

Worb - Sunnhalde. Ein römischer Gutshof im 3. Jahrhundert. Bern.